

1000 neue Alterswohnungen bis 2035

Die Stadt Zürich will der älteren Bevölkerung ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen

Dorothee Vögeli

Die Stadt Zürich verfolgt ein ambitioniertes Ziel: Die ältere Bevölkerung soll möglichst selbstbestimmt leben können – unabhängig von ihrer finanziellen und sozialen Situation. Die Weichen dazu stellt die «Altersstrategie 2035». Am Montag hat GLP-Gesundheitsvorsteher Andreas Hauri die Medien über das bisher Erreichte informiert und die Vision bekräftigt: «Wir wollen, dass alle bis ans Lebensende in der Stadt Zürich bleiben können, wenn sie das wollen.»

Die Altersstrategie konzentriert sich auf vier Handlungsfelder: Wohnen mit Unterstützung nach Bedarf, Information und Angebot im Quartier, Mobilität sowie Teilhabe. Vor anderthalb Jahren verabschiedete die Stadt 44 Massnahmen dazu. «Wir sind auf Kurs», sagte Hauri. Zwei Drittel der Vorhaben seien inzwischen in der Umsetzungsphase.

Manches lasse sich schnell realisieren, etwa die neue Onlineplattform und Fachstelle «Zürich im Alter». Jahre brauche es hingegen, um 1000 neue Alterswohnungen zu bauen. Bis 2035 muss dieses Ziel gemäss Altersstrategie erreicht werden. Hauri sagt: «Angesichts knapper Landreserven und hoher Immobilienpreise ist das nicht wenig.»

Effort nötig

Die 1000 zusätzlichen Wohnungen wird die Stiftung Alterswohnungen (SAW) realisieren. Wie SAW-Direktorin Andrea Martin-Fischer festhielt, ist aber ein verstärkter Effort nötig. Die 1950 gegründete SAW bietet in 34 Siedlungen über 2000 preisgünstige und behindertengerechte Wohnungen mit Unterstützung je nach Bedarf an. Um das Ziel der Altersstrategie zu erreichen, muss die Stiftung 50 Prozent mehr Wohnungen bis 2035 bereitstellen. Bis 2040 sieht die SAW in ihrer Liegenschaftsstrategie jedoch nur 900 Wohnungen vor.

Um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen, will die SAW den Bestand ausdehnen durch Zukäufe und Nachverdichtung in bestehenden Siedlungen. Zudem möchte die Stiftung künftig vermehrt Kooperationen eingehen. Eine enge Zusammenarbeit strebt die SAW mit anderen gemeinnützigen Wohnbaustiftungen, Genossenschaften und städtischen Liegenschaften an.

Schliesslich wird die Stiftung vermehrt auf kleinere Liegenschaften mit wenigen Wohnungen setzen und Synergien mit anderen Bauträgern nutzen, die ebenfalls Alterswohnungen anbieten.

Momentan erneuert die SAW die Siedlung Felsenrain, bei der das sogenannte Generationenwohnen im Zentrum steht. Zusammen mit der Stiftung Wohnungen für kinderreiche Familien werde dort nicht nur Wohnraum geschaffen, sondern auch die soziale Durchmischung gefördert, sagte Martin-Fischer. Den anderen Prämissen der Altersstrategie gelte es ebenfalls Rechnung zu tragen, nämlich neue Wohnformen zu suchen und die Diversität von Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen zu fördern.

Auch die Gewährleistung der Sicherheit im Alter ist ein Ziel der Altersstrategie. Momentan gestaltet die SAW eine Musterwohnung, um neue Technologien auszutesten. Sicherheit stehe in einem engen Zusammenhang mit Selbstbestimmung. «Wir wollen in unseren Wohnungen keine Überwachungssysteme, sondern gute Lösungen, um zum Beispiel die Sturzgefahr zu

vermindern», hielt die SAW-Präsidentin fest. Auch das sei ein Beitrag, damit ältere Menschen möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben könnten.

Gerechtes Anmeldesystem

Das in der älteren Bevölkerung grosse Bedürfnis nach altersgerechtem Wohnraum führte im Sommer zu einem Proteststurm, als Andreas Hauri die Abschaffung der Wartelisten für die SAW-Wohnungen bekanntgab. Als Stiftungsratspräsident hielt er am Montag fest: «Wir nehmen die Bedenken ernst und wollen nun eine gerechte Lösung finden.» Alle Erwartungen liessen sich angesichts der enormen Nachfrage nach Alterswohnungen allerdings nicht erfüllen. Aus zahlreichen Gesprächen habe sich jedoch herauskristallisiert, dass das heutige Anmeldesystem falsch sei.

Aus Sicht von Hauri braucht es ein System, das jene berücksichtigt, die dringend angewiesen sind auf eine zahlbare Wohnung in der Stadt Zürich und keine finden. Der Stiftungsrat habe nun eine Projektorganisation geschaffen, eine Echogruppe mit Betroffenen und mit Organisationen im Altersbereich sei in Vorbereitung. Diskutiert werden sollen verschiedene Varianten. Wie ein möglichst gerechtes System aussehen könnte, wollte Hauri nicht sagen. Ihm sei aber auf alle Fälle Transparenz wichtig.

Alters-WGs im Heim

Eine weitere Schwerpunkte der Altersstrategie ist die stärkere Vernetzung von Wohnen und Pflege. Die Alterszentren und Pflegeheime der Stadt Zürich wurden deshalb in eine einzige Organisation übergeführt. Die offizielle Bezeichnung lautet nun «Gesundheitszentren für das Alter».

Laut der Direktorin Renate Monego steigen die Bewohnerzahlen nach dem Einbruch durch die Corona-Pandemie wieder an. Die Auslastung liege momentan bei durchschnittlich 88 Prozent. Ab Mitte November starten die städtischen Gesundheitszentren mit der Booster-Impfung. Neuinfektionen mit dem Coronavirus gebe es zum Glück nur vereinzelt.

Das erste Gesundheitszentrum für das Alter, das die Angebote der ehemaligen Alterszentren und Pflegezentren unter einem Dach vereint, ist der Neubau Mathysweg. Kommenden Frühling ist er bezugsbereit. Ab 2023 wird das neue Gesundheitszentrum Eichrain älteren Menschen zwei Wohngemeinschaften anbieten. Deren Bewohnerinnen und Bewohner teilen sich einen Gemeinschaftsraum mit Balkon und eine Küche. «Wir sind gespannt auf die Testphase», sagte Monego.

Ein Erfolg in den städtischen Alterseinrichtungen ist die Einmietung von Studentinnen und Studenten. Sie können die Mieten von kleinen Personalwohnungen in Form von Nachbarschaftshilfe entrichten. Je nach Bedarf begleiten sie die Bewohnerinnen und Bewohner in die Stadt oder übernehmen Besorgungen. Das Echo ist laut Monego durchweg positiv. Das Projekt wird nun ausgebaut.

Ein anderes Pilotprojekt ist die Wohntauschplattform. Die Idee dahinter: Ältere Menschen leben oft in einer grossen und preisgünstigen Wohnung allein. Sie wären aber bereit, in eine kleinere Wohnung umzuziehen. Wie Hauri berichtete, ist im Kreis 4 ein Testversuch mit Verwaltungen von Siedlungen mit insgesamt 600 Wohnungen angelaufen. Zur Altersstrategie gehört schliesslich die Stärkung der Altersmedizin am Stadtpital Waid. Geplant ist eine geriatrische Rehabilitationsklinik mit 40 Betten.